

"Bergheil!" auf dem Eitenberg : die Badener SAC-Sektion Lägern im Bezirk Brugg auf Wintertour 1944

Autor(en): **Zehnder, Patrick**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Brugger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **132 (2022)**

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-976573>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eitenberg

Wanderweg zum Gipfel Ostseite
(Bild: Patrick Zehnder)





«Bergheil!» auf dem Eitenberg

Die Badener SAC-Sektion Lägern im Bezirk Brugg auf Wintertour 1944

Text Patrick Zehnder

An einem kalten Wintertag quert eine Gruppe Badener Alpinisten den schneebedeckten Eitenberg von Windisch nach Mülligen. Übrig geblieben von diesem Unterfangen mitten im Zweiten Weltkrieg ist ein Tourenbericht in Form eines Gedichts. Ein ebenso aufschlussreicher Blick auf den Bezirk Brugg mit einigem Augenzwinkern.

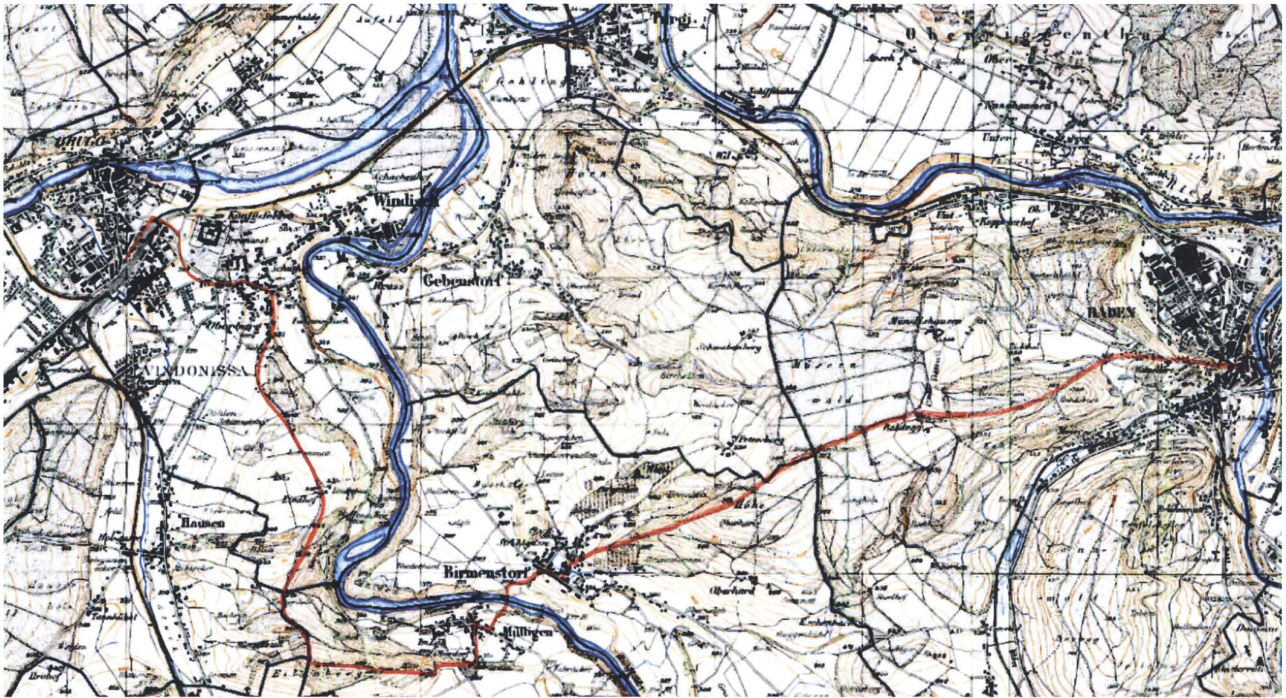
Am Sonntag, 6. Februar 1944, herrscht unter Westwindeinfluss trübes Wetter.¹ Nur über Mittag steigen die Temperaturen kurz über null Grad. Den ganzen Tag über schneit es immer wieder leicht. Die unbeständige und kalte Witterung hält fast den ganzen Monat an.² Die Handvoll Berggänger und Bergsteiger der Sektion Lägern SAC lässt sich nicht davon abhalten, zur geplanten Wanderung aufzubrechen. Ziel ist der damals auf 505,1 Meter über Meer vermessene Eitenberg. Er bildet die Spitze der westlichen Zange der einzigen Klus an der Reuss. Ein Engnis, an dem sich der Fluss durch einen Ausläufer des Faltenjuras zwängt.

Die Badener Alpinisten begeben sich damit auf das Territorium der Sektion Brugg SAC, die sich nach zwei Jahren als Badener Subsektion bereits 1922 als eigene Sektion formiert hatte.³ Die Brugger entwickeln sich prächtig, zählen 1944 unter dem frisch gewählten Präsidenten Martin Bolliger bereits 174 Mitglieder. Die meisten von ihnen stehen im vierten Lebensjahrzehnt, wie die Vereinsstatistik verrät. Das Verhältnis zur beinahe dreimal so grossen Badener Muttersektion bleibt kameradschaftlich, schliesslich haben alle Vereine kriegsbedingt dieselben Sorgen. Der Besuch der eigenen Hütten (Gelmerhütte respektive Rotondohütte) leidet ebenso wie die Tourentätigkeit. Die Badener Jubiläumschronik von 1950 hält fest: «Vom Ausbruch des Zweiten Weltkriegs an wurde die Tätigkeit der Sektion sehr erschwert, aber doch nicht so stark wie in den Jahren 1914–1918.

1 Annalen der Schweizerischen Meteorologischen Zentralanstalt 1944, 81. Jahrgang, tägliche Beobachtungen für Zürich, S. 9.

2 Ebda., Übersicht über den Witterungsverlauf in der Schweiz im Jahre 1944, S. 2–3.

3 Scherrer, Ernst: 25 Jahre Sektion Brugg SAC (1922–1946). Brugg 1946, S. 13–15.
Spöri, A[lfred]: Aus dem Leben der Sektion Brugg des Schweizerischen Alpenklubs. In: Brugger Neujahrsblätter 43 (1933), S. 31–34.



Den zähen Bemühungen des gelegentlich wegen Militärdienst auf weniger als die Hälfte des Bestands geschrumpften Vorstands gelang es immer wieder, die Schwierigkeiten zu überwinden und die Sektionstätigkeit in Gang zu halten. Es darf darum mit Genugtuung festgehalten werden, dass die Entwicklung der Sektion verlangsamt, aber nicht aufgehalten wurde.»⁴

Spezialist in Schnee und auf Ski

Die Wintertour, um die es hier geht, findet in den Chroniken beider Sektionen keinen Niederschlag. Wäre nicht das nachfolgende Gedicht von Eduard Kaysel (1874–1961) erhalten geblieben, die Nachwelt wüsste nichts davon.⁵ Kaysel hatte sich als Aktuar um den Verein verdient gemacht,⁶ mit

der Wintertraversierung der Lägern und des Klausenpasses auf Ski bereits um die Wende zum 20. Jahrhundert alpinistische Massstäbe gesetzt.⁷ Die anderen Mitstreiter auf der Wintertour kennen wir nicht mit Namen. Bestimmt nicht mit von der Partie war Roger Lambert (1908–1999), der sein Amt als Tourenleiter auf Anfang des Jahres 1944 angetreten hatte. Der Schwiegersohn von Eduard Kaysel leistete zu diesem Zeitpunkt Aktivdienst auf einem Flieger Beobachtungsposten am Rhein. Es sollte bis 1987 dauern, bis er – ebenfalls im hohen Alter – den Eitenberg querte.⁸

Der Marsch am Rand des Bezirks Brugg wird im Gedicht von Eduard Kaysel plastisch geschildert. Lesen wir selbst:

Siegfriedkarte 1940 mit rot eingetragener Wanderroute (Bild: Kanton Aargau, AGIS)

4 Sektion Lägern SAC (Hg.): *50 Jahre Sektion Lägern SAC (1900–1950)*. Baden 1950, S. 22.

5 Ein freundlicher Dank dafür geht an die beiden Enkel des Verfassers, Roger Kaysel (geb. 1938), Birmenstorf, und André Lambert (geb. 1947), Baden, für die tatkräftige Unterstützung.

6 Meier, Rudolf: *Die Sektion Lägern des SAC – eine Gründung von BBC-Ingenieuren*. In: *Badener Neujahrsblätter 76* (2001), S. 128–140, hier 137–138.

7 Meier, Rudolf W.: *Wandern – Skifahren – Fliegen – Rasten. Ein Tourengebiet für Erholung und Sport*. In: Meier, Rolf; Meier, Bruno (Hg.): *Die Lägern. Eine Gratwanderung. Landschaft und Kultur eines Grenzberges*. Baden 2003, S. 133–142, hier 136–137.

8 *Tourenregister Roger Lambert*, Eintrag vom 18. April 1987, Eitenberg in Begleitung von Gattin Lilo Lambert-Kaysel. Auskunft von André Lambert vom 8. Dezember 2020.



Der Eitenberg

Klubtour der Sektion Lägern S.A.C
vom 6. Februar 1944

Es war ein schöner Wintertag,
als Wald und Feld im Schneekleid lag,
da haben wir uns, unser acht,
zu einer Klubtour aufgemacht.

Heut galt der Weg dem Eitenberg,
das ist zwar nur ein kleiner Zwerg,
verglichen mit den Alpenriesen,
jedoch auch er lässt sich geniessen,
wenn die Gesellschaft froh gesinnt
und voll Humor die Tour beginnt.

Doch fragt der grosse Alpinist,
wo dieser Berg gelegen ist,
dann soll ihm rasch auf seine Fragen
hier der Bericht die Antwort sagen.

Die Fahrt nach Brugg kennt jedermann,
wir kamen schnell genug dort an,
denn bis nach Brugg von Baden an
benutzten wir die Bundesbahn.
Den guten Patrioten
ist das von selbst geboten.

Dann hielten wir vom Bahnhof links,
und über Königsfelden gings,
dem Waldrand nach, bequem und leicht,
war auch der Lindhof bald erreicht.

Dann kam der schneeverhängte Wald.
Wir querten ihn, und alsobald
fing auch der Weg zu steigen an
und unser Eitenberg begann.

Der Berg war niemals ein Vulkan,
fängt aber gleich mit Kratern an.
Drei Krater tief und voller Tücken,
die krönen seinen schmalen Rücken.
Und aus dem höchsten - was ist das? -
stürmt aufgescheucht ein grosser Has.

Doch dieses flinke Hasenbiest
war ein gewiegter Alpinist,
das kletterte im schnellsten Lauf
senkrecht die Kraterwand hinauf
bis zu des Grates lichten Höhn -
und ward nicht mehr gesehn.

Wir aber stampften durch den Schnee
empor zur nahen Gipfelhöh',
um uns im warmen Sonnenschein
der schönen Rundschau zu erfreun.

Im Süden winkt das Maiengrün
mit seinem Turm gar stolz und kühn
zu uns herüber, gleich daneben
tat sich der Kestenberg erheben.

Dort hinten Lenzburg, Brunegg und
die Habsburg hier im Vordergrund,
und westwärts gehts dem Jura zu,
da grüsst zunächst die Gyslfluh.

Ihr und dem Homberg schliesst sich dann
noch mancher Jurahoger an.
Der Linnberg leitet formenschön
hinüber nach des Bözbergs Höhn,
allwo die Linner Linde winkt
und man den Wein von Schinznach trinkt.

Und weiter geht der Blick zum Rhein
zum Geissberg und zum Besserstein.
Das Reiner Kirchlein grüsst herauf,
und auch der Aare dunkler Lauf
und vor uns rechts, der scharfe Sporn,
das ist das Gebenstorfer Horn.

Wer aber ist der Berg dort, sagt,
der alle andern überragt
mit den zwei Gipfeln und dem Grat:
Das ist die Lägern, in der Tat,
das Klubsymbol der Kameraden
und unser Heimatberg von Baden.

Der scheint herüber uns zu winken:
«Ihr seid mir wirklich nette Finken!
Statt auf mir selbst herumzuwandeln,
müsst ihr den Eitenberg verschandeln.
Marsch, fort mit euch, und zwar im Nu,
und trollt euch schleunigst Baden zu.»

Das liess man sich nicht zwei Mal sagen,
Wir mussten halt den Abstieg wagen
und überwandern ohne Zögern
ein scharfes Grätlein wie die Lägern,
das war von Kalk und nicht von Gneis
mit schönem Tiefblick auf die Reuss.

Dann aber ging es stramm und stolz
steil abwärts durchs verschneite Holz,
und ganz zum Schluss ward rasch und leicht
das Dörflein Mülligen erreicht,
die Reuss nach Birmenstorf gequert
und dort im «Adler» eingekehrt.

Dort tranken wir den Nettler-Wein,
der mundete besonders fein,
dazu die gute Säuliwurst,
die gab dann erst den rechten Durscht;
jedoch der langersehnte Speck -
war weg.

Die Zeit jedoch verging im Flug.
Zum Schluss hat jedermann genug.
Drum machten wir uns ohne Stocken
von Neuem auf die alten Socken
und stiegen steil im Dauerlauf
zum Kreuz am Baldegg-Grat hinauf.
Jetzt durch den Wald in langer Fahrt -
links Petersberg, rechts Oberhard -
die Baldegg liessen wir rechts liegen,
wer protestiert, der musst' sich fügen.

Vom Bahnhof gelangt die Gruppe also über die damalige Irrenanstalt zum Weiler Lindhof, wo das Winterabenteuer im Bezirk Brugg beginnt. Durch den kahlen Wald sind die Konturen des schneebedeckten Geländs gut zu erkennen. Auch die drei «Vulkankrater». Dabei handelt es sich um die Reste des im Rollochverfahren erfolgten Materialabbaus der Zementfabrik Hausen (1929–1932).⁹ Sie sind auf der Landeskarte von 1955 deutlich zu erkennen. Auch vermittelt die Landeskarte von 1940 viele runde Formen der Erhebungen, sodass der Vergleich mit Vulkankegeln nicht weit hergeholt ist.

Auf die Begegnung mit dem Hasen – dem einzigen im Tourenbericht erwähnten Lebewesen – folgt das Gipfelerlebnis bei Sonnenschein und die Beschreibung des Panoramas, wie es sich für Berggänger gehört. Eduard Kaysel beginnt im Süden mit dem Maiengrün, wo seit 1939 ein neuer Turm mit einem von schweizweit 221 betriebenen Beobachtungsposten des Fliegerbeobachtungs- und Meldedienstes steht, den ein Dutzend Armeeinghörige rund um die Uhr betreiben.¹⁰ Diese blicken nordwärts in die Scharte des Aaretals, um Zivilbevölkerung und Armee im Falle eines deutschen Fliegerangriffs zu warnen. Darauf schweift der Blick im Uhrzeigersinn, erfasst Burgen und markante Geländepunkte, auch am Bözberg, am Bruggerberg und am Geissberg.

Die Lägern erhebt den Mahnfinger

Ein erstes Mal ins Humoreske schwenkt der Berichtstatter bei der Anspielung auf den Weisswein aus dem Schenkenbergertal. Offenbar verspüren die Wanderer schon etwas Durst. Eindeutig lustig wird es, wenn die Lägern den

acht ins Gewissen zu reden beginnt und letztlich zum Aufbruch mahnt. Das Heimweh wächst derart, dass der Dichter den Grat des Eitenbergs mit jenem der Lägern vergleicht. Mit Blick auf die Geologie zu Recht. Beide Bergrücken sind Elemente derselben Faltenstruktur der Jurakette, die sich von Regensberg im Osten über die Lägern, den Badener Stein, die Baldegg, den Eitenberg und den Guggerhübel bis zum Scherzberg verfolgen lässt.

Mülligen durchheilt, nimmt die Gruppe den Weg über die von der Armee gebaute Pfahljochbrücke.¹¹ Hätten sie die Reuss auf der schwankenden Fähr bei der Mülliger Mühle überquert, wäre das dem Dichter mindestens einen Vers wert gewesen.

Es scheint, als habe es ihnen nicht schnell genug gehen können, wieder in den Bezirk Baden zu kommen. Denn erst in Birnenstorf wird eingekehrt. Das Traditionsgasthaus *Adler* führen zu jener Zeit Rosa und Kaspar Zehnder-Busslinger (1895–1980 respektive 1890–1949).¹² Kaspar Zehnder bekleidet das Amt des kommunalen Ackerbaustellenleiters und verantwortet die kriegswirtschaftlichen Massnahmen zum Mehranbau. Zudem steht er jener Organisation vor, welche die Dorfbevölkerung hätte evakuieren helfen. Gleichzeitig ist der Wirt, Weinbauer und Landwirt Vizekommandant der örtlichen Kriegsfeuerwehr. Als die Badener SAC-Mitglieder im *Adler* einkehren, waren die 450 Mann des Gebirgsfüsilierbataillons 47 längst ins Réduit gezogen.¹³ Die von ihnen im Winter 1939/40 gegrabenen Stellungen der Artillerie und die Vorkehrungen für den militärischen Sanitätsdienst, für welchen der Keller im *Adler* als Operationssaal, Intensivstation und Bettenraum eingerichtet war, bestehen noch.

9 Verbindlichsten Dank an Max Rudolf (geb. 1928), Birnenstorf, für diesen und viele andere Hinweise. Zum Rollochverfahren beim Abbau von Mergel und Kalk vergleiche: Ammann, Gerhard: **Die Zementfabriken Wildegg und Holderbank**. In: Gemeinde Auenstein (Hg.): Auenstein. Brugg 1985, S. 151–193 hier 175–178.

10 Eugster, Albert: **Militärbrücken über die Reuss**. In: Reussbote vom 27. Oktober 2020.

11 Rüttimann, Leodegar: **Von der Reussfähre und der neuen Reussbrücke bei Mülligen-Birnenstorf**. In: Badener Neujahrsblätter 26 (1951), S. 83–86.

12 Zehnder, Felix: **Die Geschichte vom Gasthof Adler in Birnenstorf**. Birnenstorf 1997, S. 14–16.

13 Rudolf, Max: **«Als die 47er in Birnenstorf waren ...»**. Erinnerungen an die Zeit des Zweiten Weltkriegs 1939–1945. Birnenstorf 2013.



Schatten des Schweizer Kriegsalltags

Im Februar 1944 befinden sich die Lebensmittelrationierungen auf einem Höhepunkt.¹⁴ Abgesehen von sämtlichen Milchprodukten, Fleisch und Eiern ist auch das Brot seit 1942 rationiert. Wer also wie die hungrigen Berggänger Wurst und Brot essen will, muss neben der Zeche die nötigen Rationierungsmarken erlegen. Zum Glück für die Durstigen bleibt der Birmenstorfer Rotwein – von der Sorte Klevner wie unsere Altvorderen den Blauburgunder respektive Pinot noir nannten – von solchen Bestimmungen ausgenommen.

Zwar sind die Tage im Februar schon wieder etwas länger, knapp zehn Stunden vom Sonnenaufgang bis zum Sonnenuntergang. Trotzdem

drängt man zum Aufbruch, zum heutigen Dach der Tour zur auf 578 Metern über Meer gelegenen Höhe, so der dortige Flurname. Anschliessend geht es über das «Kreuz am Baldegg-Grat», womit die acht strammen Wanderer das Wegkreuz beim Langenmarchstein meinen, das erst durch den militärischen Wegbau zu Beginn des Zweiten Weltkrieges entstanden war. Danach jagen sie mit Stalldrang Baden zu, um rechtzeitig zur vorgeschriebenen Verdunkelung wieder zu Hause zu sein. Nach gut vier Stunden reiner Marschzeit klopft auch der 70-jährige Eduard Kaysel seine Bergschuhe aus, um sich ans Reimen zu machen. Sein Beispiel lehrt, dass es schon vor beinahe acht Jahrzehnten Veteranen in guter körperlicher Verfassung gab. Die Bezeichnung Senioren ist jüngeren Datums.

Eduard Kaysel, vorne rechts mit Béret im Kreis seiner Berg- und Wanderkollegen der SAC-Sektion Lägern, um 1944 (Bild: Privatsammlung André Lambert)

14 Gautschi, Willi: *Geschichte des Kantons Aargau 1885–1953*, Dritter Band. Baden 1978, Abschnitt «Kriegswirtschaft und Anbauschlacht», S. 424–444.